4.
Diss.
3047/21.

D. Anton Friderich Büschings,
Oberconsistorialraths, und Directors des vereinigten Berlinischen und Cöllnischen Gymnasii,

Einladungsschrift
zur
öffentlichen Prüfung
der
Gymnasiasten und Schüler des Grauen Klosters, und der Schüler der Cöllnischen Schule,

welche
am 6ten, 8ten und 10ten April angestellet werden soll:
in welcher er zugleich
einen
Versuch,
die Kenntniß der Natur den Kindern leicht und nützlich zu machen,
zur Beurtheilung mittheilet.

Berlin,
gedruckt bey Johann George Bosse. 1772.

Digitized by Google

Man iſt darinn einig, daß die Natur vorzüglich zu den nützlichen und angenehmen Dingen gehöre, von welchen den Kindern in Städten und auf dem platten Lande, Unterricht ertheilt werden muß. Es iſt aber dieſer Unterricht ſchwehr, man mag auf die Wahl der natürlichen Dinge, oder auf den Vortrag ſehen, wie alle bisherige Bücher dieſer Art beweiſen. Nach meiner ſtarken Neigung, den Nutzen der Jugend auch durch Lehrbücher, ſo viel ich vermag, zu befördern, habe ich den Verſuch gemacht, auch von der Naturgeſchichte und Naturlehre einen Entwurf zu verfertigen, in welchem die Nützlichkeit der Sachen, mit der Deutlichkeit des Vortrags verbunden wäre. Der leichte und doch richtige Ausdruck, verurſacht die meiſte Schwierigkeit. Die Worte, in welchen ſich der Gelehrte die Sachen gedenkt, ſind nicht diejenigen, durch welche ſie Kindern faßlich gemacht werden können: es iſt aber unglaublich ſchwehr, ſich der gelehrten Ausdrücke gänzlich zu enthalten, und lauter im gemeinen Leben gewöhnliche, aber doch richtige und edle Worte zu gebrauchen. Das Urtheil der Leſer von Erfahrung und Einſicht, über ein Stück meines Verſuchs, wird entſcheiden, ob es rathſam ſey, daß ich den ganzen Verſuch ausarbeite und ans Licht ſtelle? Hier iſt es.

Vom Himmel.

Wir brauchen das Wort Himmel von mehr als einer Sache. Bald nennen wir die Luft, welche unſre Erde umgiebt, die Wolken trägt, und das Waſſer in denſelben von dem Waſſer auf der Erde trennt, den Himmel. Dieſer

Himmel ist 1 Mos. 1, 8. gemeynet, und wird daselbst, in der deutschen Uebersetzung der Bibel, die Veste genannt, weil man ehedessen meynte, er sey ein vester und dichter Körper, welches er doch nicht ist. Bald nennen wir den erstaunlich großen Raum, in welchem wir die Sonne, den Mond, und alle andere Sterne erblicken, den Himmel, daher auch in der Bibel die Sterne das Heer des Himmels heißen. 1 Mos. 1, 1. Ps. 33, 6. Endlich wird auch der Ort der Himmel genannt, wo der Herr Jesus leibhaftig ist, wo die Engel ihn bedienen, wo Gott seine Herrlichkeit am meisten offenbaret, und dohin die Menschen kommen, die auf Erden gottselig gewesen sind.

Wenn wir hier vom Himmel handeln, so nehmen wir das Wort in der angeführten zweyten Bedeutung. Es ist der Mühe werth, ja es ist ungemein nützlich, vom Himmel etwas zu lernen; denn wer von demselben etwas weiß, kann vieles begreifen, das er vorher nicht verstanden hat, ist frey von mancher Furcht und Angst, denkt von Gott, der den Himmel gemacht hat, viel besser und höher, als andere Leute, und erkennt, daß die künstlichsten Dinge, welche die Menschen verfertigen, etwas sehr kleines und geringes gegen den Himmel sind, und daß der Mensch gegen den Himmel fast für nichts zu achten seyn würde, wenn er sich nicht von der Größe und Beschaffenheit desselben etwas vorstellen könnte.

Betrachtet man den Himmel in einer Nacht, da keine Wolken seinen Anblick hindern, so erblicket man unzählige Sterne von verschiedener Größe mit bloßen Augen, siehet man ihn aber durch ein Fernrohr an, welches die weitentfernten Sachen größer, und also auch näher und deutlicher vorstellt, als man sie mit bloßen Augen sehen kann, so entdeckt man noch mehr Sterne, ja an unterschiedenen Orten ganze Haufen kleiner Sterne. Insonderheit erkennt man, daß der große weiße Streiff mitten am Himmel, den wir die Milchstraße nennen, aus unzähligen kleinen Sternen bestehe. Alsdann fängt man mit Recht an zu glauben, daß wir nur den kleinsten Theil der Sterne mit bloßen Augen und durch Fernröhre sehen, und also die Sterne nicht zählen können. 1 Mos. 15, 5.

Bey Betrachtung der Sterne, bemerket man, daß sie, (einige wenige ausgenommen, welche ihren Ort verändern, und Planeten heißen,) beständig an einem Ort gesehen werden, daher man sie Fixsterne nennet. Einige stehen in einer geraden Linie, andere in einem Dreyeck, andere in einer andern Ordnung, welche allezeit dieselbige bleibet. Es ist also wirklich eine Ordnung unter ihnen, daher sie Jes. 40, 26. mit einem sehr ordentlich eingerichteten und auftretenden Kriegesheer verglichen werden. Gott liebt die Ordnung,

und

und alle seine Werke sind ordentlich, uns zum Muster, damit wir auch ordentlich in allen Stücken seyn sollen. Daß uns aber die Sterne nicht noch ordentlicher erscheinen, kommt daher, weil sie so weit von uns entfernt sind. Eine Stadt, die lauter gerade Straßen hat, von welchen eine die andere in gerader Linie durchschneidet, und ein Wald, dessen Bäume insgesamt in gerader Linie und guter Ordnung gepflanzet sind, sieht von fern unordentlich und verworren aus. So ist es auch gewiß mit dem Himmel beschaffen.

Es scheinet zwar, als ob alle Sterne gleich weit von uns entfernet wären, allein es ist ein entsetzlich großer Raum der Höhe nach zwischen ihnen. Es scheinet auch, als ob viele Sterne der Breite nach so nahe bey einander wären, daß der Raum zwischen denselben nur die Breite von ein paar Fingern oder Händen betrage: allein diese kleinscheinende Entfernung, macht in der That viele Millionen Meilen aus. Unser Irrthum kommt daher, weil die Sterne so sehr weit von uns sind. Es gehet uns in Ansehung ihrer ohngefähr so, wie in Ansehung eines Waldes den wir von fern erblicken: denn obgleich die Bäume weit hinter und von einander stehen, so scheints doch als ob sie alle gleich weit von uns wären. Ich habe gesagt, daß die Sterne sehr weit von uns wären. Wie weit? kann man zwar nicht genau sagen, aber doch einiger maßen. Wenn unsre Erde der Sonne am nächsten ist, so ist sie doch über 17 Millionen deutsche Meilen von derselben, und von dem nächsten Fixstern wenigstens Hundert tausendmal so weit als von der Sonne, und also über siebenzehn hunderttausend Millionen Meilen, entfernt. Wir wollen uns einbilden, daß eine Kanonkugel mit gleicher Geschwindigkeit, als sie aus der Kanone fähret, immer fort gienge, so würde sie erst in 25 Jahren bis in die Sonne, und in zwey bis drey Millionen Jahren noch nicht bis in einen Fixstern kommen. Es ist vorher von Sternen geredet worden, welche man überhaupt Planeten oder Irrsterne, einzeln aber Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Mercur, u. s. w. nennet. Der erste ist über 163 Millionen, der zweyte über 89 Millionen, der dritte über 26 Millionen, der vierte über 12 Millionen, und der fünfte 6 bis 7 Millionen Meilen von der Sonne weg. Wenn man dieses weiß, so kann man leicht begreifen, warum die Sterne so klein aussehen? weil sie nämlich so erstaunlich weit von uns entfernet sind. Alles was entweder in der Länge, oder in der Höhe weit von uns ist, das scheinet klein zu seyn, wenn es gleich an sich groß ist. Die Sterne sind sehr groß, welches man einsehen kann, wenn man sie mit der Erde vergleicht: denn ob gleich der Umkreis der Erde 5400 deutsche Meilen groß ist, so ist doch die Sonne wenigstens 300000 mal größer als die Erde, der Saturn über 900 mal, der Jupiter über

1100 mal, die Venus ist ohngefähr so groß wie unsre Erde, die übrigen Planeten sind kleiner.

Aus dem was bisher gesagt worden, erkennen wir, wie erstaunlich groß und hoch der Himmel sey. Wenn die Sterne dicht über und neben einander wären, so würden sie schon einen entsetzlich großen Raum einnehmen: nun aber ist zwischen ihnen ein ungeheurer großer Raum, und sie selbst sind so groß: wie groß muß also der Himmel seyn? Die nächsten Sterne, die Planeten, sind schon erstaunlich hoch über unsere Erde erhaben, wie viel mehr denn die Fixsterne? und von diesen unzähligen Sternen ist einer immer höher als der andere. Wie entsetzlich hoch muß also der Himmel seyn?

Vergleichen wir die Erde mit dem Himmel, so ist jene gegen diesen vielleicht nur so groß, als ein Punct den wir auf der Erde machen, gegen die ganze Erde ist. Ist die Erde in dieser Vergleichung eine solche Kleinigkeit, was sind denn die einzelnen Länder auf derselben, und in diesen die Güther einzelner reicher Menschen, und die Menschen selbst, gegen den Himmel? Dieser Himmel, dessen Größe uns Erstaunen und Entsetzen verursacht, ist ein Werk Gottes.

Anbetungswürdiger Gott! es sind der Menschen Seelen
Für deine Größe viel zu klein!
Sie ist unendlich groß, und wer sie wolt erzählen,
Müßt auch wie du unendlich seyn.

Für den Verstand Gottes, ist der unermeßlich große Himmel so was kleines, als dasjenige für uns ist, was wir mit einer Spanne ausmessen können. Wer faßet den Himmel mit der Spannen? Jes 40, 12. Es ist eine erhabene Vorstellung, wenn der Himmel als der Thron Gottes, und die Erde als sein Fußschemel abgebildet wird, Jes. 66, 1. nicht als wenn Gott einen Körper von solcher Größe hätte, daß, wenn er im Himmel säße, seine Füße bis auf die Erde reichen würden: sondern diese Vorstellung soll uns nur die Majestät und Herrlichkeit des in allen Absichten unermeßlichen Gottes lehren, welche der Himmel weit mehr als die Erde zeiget, ungeachtet diese schon uns seine große Macht, Weisheit und Güte zu erkennen giebt. So viel der Thron mehr ist als der Fußschemel, eben so viel mehr ist auch der Himmel als die Erde. Die Gedanken und Wege oder Absichten und Mittel Gottes, sind von unsern Gedanken, Absichten und Mitteln oft eben so weit entfernt, als der Himmel von der Erde. Jes. 55, 9. Darum ist am nützlichsten für uns Menschen, daß wir uns dem allmächtigen und weisen Gott ganz und gar und mit Zuversicht überlassen: denn er, der

Schöpfer

Schöpfer des erstaunlichen Himmels, ist unser Vater. Das macht uns, die wir sonst fast wie nichts gegen den Himmel sind, gros und wichtig. Wenn wir ihn ehren und lieben, so können wir, so oft wir die Höhe des Himmels ansehen und bedenken, ausrufen: So hoch der Himmel über die Erde erhaben ist, erstrecket sich Gottes Vaterliebe über uns. Ps. 103, 11. Und wenn wir Hülfe nöthig haben, so sehen wir den Himmel an, und trösten uns also: Unsere Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 121, 2. Wahrlich das ist ein glückseliger Mensch, der seine Hoffnung auf den Herrn seinen Gott setzet: denn der hat Himmel und Erde, das Meer, und was darinnen ist, gemacht. Ps. 146, 5. 6. Sollte er seinen ihm dankbaren und gehorsamen Kindern nicht helfen können, noch wollen?

Von der Erde.

Die Erde gehört eben so wohl als der Mond mit zu den oben genannten Planeten, und alle sieben haben ihr Licht und ihre Wärme von der Sonne. Ob die Erde sich um die Sonne, oder ob die Sonne sich um die Erde bewege? soll aus der Bibel nicht gelernet werden: denn sie ist uns nicht gegeben, um dieses zu lehren, und wenn sie beyläufig von dieser Sache redet, so spricht sie davon wie wir Menschen gemeiniglich davon zu denken und zu reden pflegen. Es ist gewiß, daß Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Mercur, sich in großen Kreisen um die Sonne bewegen, welche auch, wie wir oben gesehen haben, größer als dieselben ist, und ihnen Licht und Wärme giebt. Es ist also sehr zu glauben, daß auch die Erde nebst ihrem Mond, sich um die Sonne bewege, und daß die Sonne in der Mitte aller dieser sieben Planeten sey, welche auf unterschiedene Weise von ihr entfernt sind, daher sie auch in den nähern Planeten größer, in den entferntern aber kleiner erscheinet. Die Erde ist eben so wie die Sonne, der Mond und andere Sterne, rund gleich einer Kugel. Auch Jes. 40, 22. kommt ihre kreis- und kugelförmige Gestalt in den Worten vor: Gott sitzet über den Kreis der Erden. Wir können diese Gestalt der Erde folgendermaßen beweisen. Sie wirft, wie alle finstre Körper, allemal einen Schatten nach derjenigen Seite des Himmels, welche der Sonne gegen über stehet. Wenn dieser ihr Schatten auf den Mond fällt, so sagen wir, es sey eine Mondfinsterniß. Ob sich nun gleich alle Seiten der Erde nach und nach gegen die Sonne kehren, so ist doch der Schatten, welchen sie auf den Mond wirft, allemal zirkelrund. Also muß die Erde eine kugelrunde Gestalt haben: denn daß nur eine Kugel von allen ihren Seiten einen runden Schatten wirft, kann ein jedes Kind sehen, wenn es ein Licht

auf

Digitized by Google

auf den Tisch setzet, und zwischen demselben und der weißen Wand eine Kugel und einen Teller hält, damit der Schatten davon auf die Wand falle. Um der Hügel und Berge willen, darf man eben so wenig leugnen, daß die Erde rund sey, als man leugnen darf, daß eine Kugel rund sey, wenn gleich Staub- und Sandkörnchen daran haften: denn die Hügel und Berge sind gegen die Größe der Erde, welche 5400 deutsche Meilen im Umfange hat, und 1715 Meilen dick ist, etwas sehr geringes. Auf dieser kugelrunden Erde, mag ein Mensch stehen wo er will, so bildet er sich ein, er stehe auf der obersten Seite der Erde, und wundert sich, daß ein anderer gerade ihm entgegen auf der untersten Seite der Erde stehen kann, denn er meynt, daß derselbige mit seinem Kopf unterwärts hangen, und in den Himmel fallen müste. Das ist aber falsch, denn die Erde ziehet an allen ihren Seiten die Körper an sich, so wie ein großer runder Magnet, wenn er in Feilstaub von Eisen herumgewälzet wird, denselben von allen Seiten auf gleiche Weise an sich ziehet, also daß er nicht einmahl von seiner untersten Seite abfallen kann. Auf allen Seiten der Erdkugel hat man den Himmel über seinem Kopf, und also über sich, und stehet auf der Erde, die man also unter sich hat. Diese Gestalt der Erde zeuget von der Weisheit Gottes: denn wegen derselben kann man sie nicht nur umreisen, welches schon oft geschehen ist, aber nicht möglich wäre, wenn sie nicht rund wäre: sondern sie ist auch wegen dieser ihrer Gestalt geschickt, sich an ihrem Ort, und um die Sonne zu drehen.

Sie drehet sich in 24 Stunden ganz herum an ihrem Ort, zwar mit unbeschreiblich großer, aber so gleicher Geschwindigkeit, daß wir diese ihre Bewegung eben so wenig verspüren, als wenn wir mit immer gleicher Geschwindigkeit auf einem ganz ebenen Boden, oder bey mäßigen Winde auf einem Fluß und auf der See fahren. Auf beyden Fahrten scheint es, als ob der Wagen und das Schiff still stünden, hingegen die Dinge, neben welchen wir uns hinbewegen, vor uns über giengen, welches doch nicht wahr ist. Auf gleiche Weise würden wir uns irren, wenn wir bey der erstaunlich geschwinden aber immer gleichen Bewegung, welche wir mit unserer Erde machen, uns einbilden wollten, daß die Erde still stehe, hingegen die Sonne sich alle 24 Stunden rund um die Erde bewege, um dieselbige zu erleuchten und zu erwärmen. Es ist gewiß, daß es uns so vorkommt, als ob das letzte wahr sey, es ist aber ein bloßer Schein.

Die Sonne gehet einem Ort auf der Erdkugel auf, wenn man sie daselbst des Morgens zum erstenmahl erblickt, sie gehet demselben unter, wenn man sie daselbst des Abends zum letztenmahl siehet. Beydes kann geschehen, wenn

wenn sich die Erde der Sonne gegen über von Westen gegen Osten umdrehe, und wir haben ganz und gar keine Ursach, daran zu zweifeln, daß es also zugehe, zumahl wenn man bedenkt, das die Sonne wenigstens 300000 mal größer sey, als die Erde, und daß es also vernünftiger so wie an sich, also auch zu gedenken sey, daß die Erde sich um die Sonne, als daß die Sonne sich um die Erde drehe. Die Umdrehung der Erde innerhalb 24 Stunden an ihrem Ort, ist die Ursach, daß Tag und Nacht auf derselben mit einander abwechseln, und die Umdrehung um die Sonne in einem Jahr, verursacht die unterschiedenen Jahrszeiten.

Die Erde ist an sich ein finsterer Körper. Was vor eine traurige Wohnung würde sie seyn, wenn sie ohne Licht wäre? Die Einrichtung Gottes, wie das Licht der Sonne der Erde zu statten kommt, ist bewundernswürdig. Wenn die Erde ganz still stünde, so wohl als die Sonne, so würde ein Theil der Erde beständig helle, und der andere beständig finster seyn. Wenn sie sich nicht an ihrem Ort umdrehete, sondern nur allein innerhalb Jahrszeit um die Sonne bewegte, so würde eine jede Gegend der Erde ein halbes Jahr lang ohne Aufhören von der Sonne erleuchtet werden. Allein der weise Gott hat für die Menschen, Thiere und Gewächse besser gesorget, denn da dieselben des Sonnenlichts weder lang entbehren, noch dasselbe lange ertragen können; so hat er verfügt, daß die Erde sich an ihrem Ort innerhalb 24 Stunden umdrehen muß, und dadurch wird verursacht, daß der gröste Theil der Erde innerhalb 24 Stunden Abwechselung von Licht und Finsterniß hat. Von dem Nutzen des Wechsels des Tages und der Nacht, siehe Ps. 104, 19. f.

Wenn die Erde so groß wäre, als die Sonne, so würde allemal gerade die Hälfte der Erde von der Sonne beschienen werden: da aber die Sonne viel tausend mal größer ist, als die Erde, so erleuchtet sie auch auf einmal mehr, als die Hälfte der Erde.

Um die Mitte der Erde ist Tag und Nacht beständig fast ganz einander gleich. Weiter von der Mitte weg gegen Norden und Süden, trägt sichs nur einmal im Jahr zu, daß innerhalb 24 Stunden Tag und Nacht gleich sind, hingegen hat man in der übrigen Zeit, bald lange Tage, und kurze Nächte, bald kurze Tage und lange Nächte, und zwar mit dem Unterscheid, daß, wenn in den gegen Norden belegenen Ländern die Tage zunehmen, sie in den gegen Süden belegenen Ländern abnehmen, und umgekehrt. Noch weiter gegen Norden und Süden, gehet die Sonne jährlich einige Zeit lang gar nicht unter, aber auch einige Tage lang gar nicht auf.

und ganz gegen Norden, und ganz gegen Süden der Erde, ist ein halbes Jahr Tag, und ein halbes Jahr Nacht.

Die Finsternis der Nächte wird dadurch vermindert, daß der Mond sein Licht, welches er von der Sonne hat, auf den Theil der Erde zurück wirft, welchen die Sonne nicht bescheinet. 1 Mos. 1, 16.

Wir sehen bald eine ganze Hälfte von der Kugel des Mondes, bald ein Viertel, bald sehen wir ihn gar nicht, wenn er nämlich zwischen der Erde und Sonne beynahe in gerader Linie stehet, denn alsdenn ist seine dunkele Hälfte gegen die Erde, und die erleuchtete Hälfte gegen die Sonne gerichtet. Unsere Erde vergilt dem Mond seine Dienste, und erleuchtet ihn wieder, erscheinet aber ihm 14 mal größer, als er uns.

Unsere Erde wird auch von der Sonne erwärmet. Wie erstaunlich groß das Feuer der Sonne seyn müsse, erhellet daraus, daß sie, ungeachtet ihrer entsetzlichen Entfernung von der Erde, dieselbe dennoch erwärmen, ja sehr erhitzen kann. Aber wie weise hat Gott die Entfernung unserer Erde von der Sonne, ihrer Natur gemäß, eingerichtet! Wenn die Sonne viel tausend Meilen weiter von unserer Erde entfernet wäre; so würde der größte Theil derselben vom Frost ganz verderben, und der übrige Theil auch zu viel davon leiden. Wäre sie aber viele tausend Meilen näher bey der Sonne, so würde sie durch die gar zu große Hitze ganz verwüstet werden. Nun aber da die Entfernung so weislich eingerichtet ist, nun ist die Erde ein bequemer Wohnplatz für Menschen, Thiere und Gewächse. Um die Mitte der Erde würde die Sonnenhitze unerträglich seyn, wenn nicht daselbst die Nächte eben so lang wären, als die Tage, und also die Luft wieder abkühlten, und gegen Norden und Süden würde die Sonnenhitze nicht hinlänglich seyn, wenn die Tage daselbst nicht des Sommers so lang wären. Wäre der Erdboden überall gleich warm, so würde er nicht so mannigfaltige Thiere und Gewächse haben, als nun darauf vorhanden sind, da die Wärme sehr unterschieden ist. Die Bewegung der Erde um die Sonne, verursachet auch einen großen Unterschied unter den Jahrszeiten, deren man vier zählet, nämlich Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Allein diese Jahrszeiten sind auf dem Erdboden nicht gleich, denn gerade um die Mitte desselben, hat man zweymal Sommer, und zweymal Winter; weiter gegen Norden und Süden, hat man zweymal Sommer, und einmal Winter; und noch weiter gegen Norden und Süden, ist einmal Sommer, und einmal Winter.

Das ist die Probe, welche ich hier von meinem Entwurf dieses kom-

Die Veranlassung dazu, giebt die öffentliche Prüfung der berlinischcölnischen Gymnasiasten, welche am 6ten April gegen 9 Uhr im grauen Kloster angestellt werden soll. Zwischen den Klassen werden unterschiedene Gymnasiasten auftreten und kurze Reden halten. Sie haben fast insgesamt den Inhalt derselben aus den Vorträgen genommen, welche sie in den Klassen angehört, und ihn selbst bearbeitet.

Johann Christoph Creuz, aus Berlin, redet in deutscher Sprache von dem stoischen Satz, daß ein Weiser nicht verzehe.

Johann Heinrich Ulrici, aus Berlin, stellt in deutscher Sprache einige Betrachtungen über den Nutzen der Geschichte an.

Carl Gottlob Kureinn, gebohren zu Bernicke in der Mittelmark, beurtheilet darauf in lateinischer Sprache die Lehre der Stoiker von den Adiaphoris.

Johann Georg Friedrich Schmidt, aus Freyenwalde, redet deutsch von den Vorzügen der socratischen Philosophie.

Johann Carl Lesser, aus Berlin, zeigt in lateinischer Sprache, daß die Glückseligkeit des Menschen in der Ruhe der Seele bestehe.

Christian Heinrich Samuel Steinhardt, gebohren zu Groß-Wanzer in der Altenmark, untersucht in deutscher Sprache, in wie fern die Ehr- und Ruhm-Begierde verwerflich sey.

Johann Wilhelm Lesser, aus Berlin, handelt in lateinischer Sprache vom Selbstmorde der Philosophen, als einem Zeichen eines kleinen Geistes.

Carl Wilhelm Brumbey, aus Berlin, redet deutsch vom Vorzuge der Tugendhaften vor den Lasterhaften.

Ernst Benedict Küchler, aus Züllichau, nimmt für sich und die übrigen Gymnasiasten, welche auf Universitäten gehen, in lateinischer Sprache Abschied.

Johann Ludwig Querner, aus Berlin, wünschet den abgehenden Gymnasiasten in lateinischer Sprache Glück.

Am 8ten April auch Vormittags gegen 9 Uhr, wird die untere Schule des grauen Klosters geprüft werden. Zwey Schüler werden auftreten und kurze deutsche Reden halten.

Nathanael Gottlieb Schach, aus Wesow in der Mittelmark, schildert Berlin als den glücklichsten Ort für Studirende.

Johann Stephan Gottfried Büsching, gebohren zu Göttingen, versichert seine Ueberzeugung, daß ein gutes Herz den Werth eines fleißigen und geschickten Schülers sehr erhöhe.

Endlich

Digitized by Google

Endlich wird am 10ten April um 9 Uhr auch die cölnische Schule auf dem dasigen Rathhause geprüft werden.

Die hohen und Hochgeschätzten Gönner, Patronen und Freunde unserer Schulen, werden geziemend gebeten, auch dieses mal durch ihre Gegenwart und Leutseligkeit, den Fleiß unserer Schüler zu belohnen und und zu ermuntern.

Zum Beschluß ist noch anzuzeigen, daß, ob gleich bisher keiner ins Gymnasium aufgenommen worden, als der alle Lehrstunden in demselben besucht hat, doch nunmehr die oft gesuchte Erlaubniß ertheilet werde, nur einzelnen Lehrstunden beyzuwohnen: doch muß derjenige welcher an dieser Erlaubniß Theil nehmen will, fähig seyn, in die ersten Klassen zu kommen, und das ganze Schulgeld bezahlen. Berlin, den 31 März 1772.

Digitized by Google

Digitized by Google